

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Wegenspreis: vierteljährlich ohne Frachtkosten 2.40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6sp. Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Werbenahme 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Annahmen Rabatt oder günstige Zahlungsbedingungen. Offertenzettel oder Aufträge durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 94

Dienstag, den 23. April 1918

78. Jahrgang

### Anerkennung der Anschlussbestrebungen des Baltikums.

#### Amerika versagt.

Von unserem Berliner Vertreter.

Im französischen Hauptquartier hat neuerdings eine große Konferenz der Ententevertreter stattgefunden, in der auch diesmal Bevollmächtigte der Vereinigten Staaten von Amerika teilnahmen. Daß die Alliierten das dringende Bedürfnis empfinden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich mit einander zu beraten, kann man ihnen leicht nachfühlen, denn ihre Dinge stehen schlecht, und man braucht bloß die französisch-englischen Blätter zu verfolgen, um zu beobachten, welche tiefe Besorgnis darüber herrscht, eine gelungene Verfassung, die düstersten Pessimismus atmet. Ein auffallendes Symptom zeigt sich insbesondere in den Pariser Blättern, die es sich sonst nicht nehmen lassen, auch dann, wenn es noch so verzweifelt stand, den Mut ihrer Leser durch alle möglichen abenteuerlichen Versprechungen zu heben, — und in diesen französischen Blättern ist jetzt von der früher so oft angekündigten, mit so viel Klatsch in Aussicht gestellten Truppenhilfe Amerikas auffallend wenig die Rede.

Schweizer Blätter melden, man hege in den Kreisen der Entente nunmehr nur geringe Hoffnungen auf Amerika und sei zu der betrübenden Überzeugung gelangt, daß Wilsons Kiefenarmee, die bisher nur auf dem Papier ihr Tafeln kräftete, zu spät kommen dürfte. Diese Erkenntnis sei auch der Anstoß gewesen, in England das neue Gesetz über die Erhöhung der Militärstrafkraft einzubringen und von den Parlamenten wäre niemals diese Bill bewilligt worden, wenn ihnen Lloyd George nicht klar zu machen verstanden hätte, daß ein anderer Ausweg nicht bliebe und daß England unter allen Umständen gezwungen sei, die letzten Reserven heranzuziehen. Man sucht auch jetzt von London mit Hochdruck die englischen Kolonialregierungen zu bearbeiten, damit diese ein ähnliches Gesetz über die Erhöhung des Dienstalters einführen. Das England im besonderen anbetrifft, so werden die in Frage kommenden Reserven nach schätzungsweise Schätzungen höchstens 400 000 Mann betragen, also etwa so viel, wie die Entente seit Beginn der deutschen Bestrebungen an Gesamtverlusten zu verzeichnen hatte. Damit sind dann aber auch die englischen Reserven so gut wie erschöpft. Der große „Schlager“ Amerika zieht nicht mehr. Man weiß jetzt in London, daß es nicht gelingen ist, die Mittelmächte mit der amerikanischen Drohung zu bluffen. Man weiß aber auch zugleich, daß man selbst mit Herrn Wilson hineingefallen ist, und daß auf seine Hilfe jetzt, wo es darauf ankommt, nicht zu zählen sei. Dadurch erhält die große Rechnung der Entente ein Loch und niemand findet ein Mittel, um es zu stopfen. Man sieht die Katastrophe Schritt für Schritt näher kommen, ohne sie aufhalten zu können. Ähnlich wie in der Geschichte und verwickelt angelegten Kombination eines Schachspieles vollziehen sich auf dem westlichen Schlachtfeld die Operationen der deutschen Obersten Heeresleitung. Immer härter wird der Druck auf die Entente, die längst jede Initiative verloren haben und sich das Besondere des Handels vorschreiben lassen müssen.

Allmählich dümmert es auch in Paris in den Köpfen, auf welche verhängnisvollen Irrwegen sich die Politik bewegt, und die Enthüllung, daß die französische Regierung Friedensannäherungen verheimlichte, die Kammer ausschaltete und bei Beratungen mit den übrigen Alliierten am allergeringsten den Frieden hinderte, wird noch in aller nächster Zeit zu sehr bestigen Auseinandersetzungen führen. Herr Clemenceau ist heute nicht mehr in der glücklichen Lage, das Ohr Frankreichs durch Zukunftsversprechen zu fesseln. Die Tatsachen sprechen eine zu beredte Sprache, als daß es angeht, sich von Ereignissen, die sich so entscheidend nach Paris abspielen, denkbare wäre, so wie dereinst einmal, die Dinge aus den Kopf zu stecken und schwarz zu weiß zu verkehren, was ja der französische Ministerpräsident mit ungleicher Meisterschaft verstanden hat. Man will von ihm heute nur eines noch hören. Er möge verkünden, wie Frankreich gerettet werden kann. Nicht vom Siege wird mehr gesprochen, sondern nur davon, wie es möglich wäre, das Kerzlein zu verlöschen.

Die Wagnisse sind mit immer deutlicherem Ausschlag zu Ungunsten der Entente. Dies ist so mit Händen greifbar, daß endlich auch in Deutschland die Untruhe verstimmt und die Gefolgschaft jener Leute, die am Siege zweifeln, immer kleiner wird. Der festumrissene Plan, auch im Westen aus dem Gefolge der deutschen Waffen die politischen Folgerungen zu ziehen und demnach die Kriegsziele einzurichten, wird jetzt von der großen Allgemeinheit erkannt, die Ausgleichsschwärmerie verliert immer mehr und mehr an Boden. Im Zusammenhang damit ist es vielleicht nicht ganz unbedeutend, daß seit den letzten Wochen in parlamentarischen Kreisen sich die Gerüchte immer mehr verdichten, die Stellung des Staatssekretärs von Kühlmann sei erschüttert. Man wollte wissen, daß schon der Friedensschluß in Bukarest, den er für Deutschland verantwortlich zeichnet, Mißfallen erregt habe, aber unterrichtete Leute versichern, der eigentliche Grund, daß die Stellung des Staatssekretärs geschwächt sei, liege wo anders. Es wird daraus hingewiesen, daß die Gefolgschaft des Reichskanzlers Grafen Hertling noch immer zu wünschen übrig lasse

#### Die estnisch-livländische Frage.

Berlin, 22. April. (R.B.) Den Wendenblättern zufolge, wurde die estnisch-livländische Abordnung am 21. April im Großen Hauptquartier vom Reichskanzler empfangen. Graf Hertling dankte der Abordnung für das in den Beschlüssen des Landesrates zum Ausdruck gebrachte Vertrauen zum Kaiser und erklärte die Bereitwilligkeit des Kaisers, die vom Landesrat vertretenen Länder unter militärischen Schutz des Reiches zu nehmen und sie bei ihrem Versuch der Loslösung von Rußland zu unterstützen. Schließlich erklärte der Reichskanzler sich namens des Kaisers bereit, die losgelassenen Gebiete als einen selbständigen Staat anzuerkennen. Der Wunsch des Landesrates nach der Bildung eines einheitlichen monarchisch-konstitutionellen Staates in Personalunion mit der Krone Preußens werde vom Kaiser wohlwollend geprüft und dem Landesrat demnächst die allerhöchste Entscheidung mitgeteilt werden.

#### Die Friedensresolution des Reichstags.

Berlin, 22. April. (R.B.) Die Mitteilung einer Korrespondenz, daß zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit Verhandlungen über die Außerkräftsetzung der Friedensresolution im letzten Sommer schweben, ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, unrichtig.

#### Die Fernbeschießung von Paris.

Paris, 22. April. (R.B.) Das weittragende Geschütz setzte die Beschießung von Paris am Sonntag fort. Es sind keine Opfer zu verzeichnen. Paris, 22. April. (R.B.) „Excelsior“ beziffert die Zahl der Opfer der Beschießung von Paris durch das weittragende Geschütz auf insgesamt 354, nämlich auf 118 Tote und 236 Verwundete. Das Blatt bemerkt, diese neunundzwanzigjährige Beschießung erinnere an die Beschießung von Paris im Jahre 1871, die 22 Tage dauerte und im ganzen 474 Opfer forderte, nämlich 105 Tote und 369 Verwundete.

#### Beginn der Räumung von Paris.

Zürich, 22. April. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris den Beginn der teilweise Evakuierung von Paris infolge der fortwährenden Beschießung. Es werden zunächst 300 000 Einwohner nach auswärts gebracht werden.

und das Scheitern des großen Staatsmannes aus seinem Amte früher oder später unvermeidlich sein werde. Dadurch verliere der Staatssekretär von Kühlmann seinen wichtigsten Post. Da seine ganze Politik heute als überholt gelten müsse, könne Herr von Kühlmann auf eine lange Lebensdauer im Amte nicht rechnen. So dürfte sich denn in absehbarer Zeit parallel mit der kräftigen zielbewußten Veltung der deutschen Armeen auch eine starke Führung der Politik ergeben. Nur wenn beide einträchtig und in wechselseitig vollständigem Einverständnis mit einander arbeiten, kann der Sieg jene Früchte tragen, die heute bereits gereift sind und nur gepflückt zu werden brauchen.

#### Die Kämpfe im Westen.

##### Die Erkämpfung von Seicheprey.

Berlin, 21. April. (R.B.) Das Unternehmen gegen die Amerikaner bei Seicheprey führte dank sorgfältiger Vorbereitung und gutem Zusammenwirken aller Waffen zu einem vollen Erfolg. Nach wirkungsvoller Feuerbereitschaft durch die Artillerie und Minenwerfer, während der der Feind bereits schwerste Verluste erlitt, stürmten die Deutschen die Stellungen der gegenüberliegenden amerikanischen Division in 2/3 km. Breite und stießen teilweise bis zu 2 km. Tiefe durch. Der Ort Seicheprey wurde erobert. Er lag voll amerikanischer Leichen. Um die Unterstände, Stützpunkte und Keller entspannen sich erbitterte Nahkämpfe, bei denen die sich tapfer wehrende Besatzung fast bis auf den letzten Mann umkam. Auch um einzelne Unterstandgruppen im Remirevalde kam es zum Handgemenge. Hier waren die amerikanischen Verluste besonders hoch. Nach Einbruch der Dunkelheit und nachdem die feindlichen Betriebsanlagen und Unterstände zerstört und gesprengt waren, wurden die genommenen Stellungen planmäßig und unbemerkt vom Gegner wieder geräumt. Dank der guten Vorbereitung der ganzen Unternehmung blieben die Verluste der deutschen Kriegserprobten Truppen gering, während die kriegsungeübten Amerikaner außer ungeschätzlichen hohen blutigen Verlusten 5 Offiziere, darunter einen Hauptmann und einen Arzt, 178 Gefangene und 25 Maschinengewehre erlitten.

Der Gegner schloß erst nach Mitternacht mit Patrouillen vorsichtig wieder vor und wagte erst am 22. April zwischen 5 und 6 Uhr vormittags seine alte Stellung wieder zu besetzen. Die Angaben des Offiziersberichtes über diese Kämpfe, vor allem über eine Wiedereroberung des verlorenen Geländes sind jetzt erjunden. Die Franzosen sind scheinbar aus politischen Gründen anglisch benannt, die lediglich von den Amerikanern erlittene blutige Schlach-

#### Die rumänischen Friedensverhandlungen.

Berlin, 22. April. Die Verzögerung in der Unterzeichnung des rumänischen Friedensvertrages hat den Grund darin, daß wir einen Koalitionskrieg führen und daß die für den endgültigen Abschluß des Krieges notwendigen Unterschriften aller Beteiligten so schnell nicht herbeizuschaffen sind.

Berlin, 22. April. Der Staatssekretär v. Kühlmann und der neue österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Baron Burian, werden Ende dieser Woche nach Bukarest fahren, um dort die Friedensverhandlungen mit Rumänien zu Ende zu bringen. Dadurch erfährt der von dem Minister von Burian in Berlin beabsichtigte Besuch zunächst eine Verschiebung. Er kann erst nach Abschluß der Bukarester Verhandlungen stattfinden.

#### Ein verständiges Wort.

Budapest, 22. April. (R.B.) Im heutigen Ver-artikel des „Bester Abend“ wird ausgeführt, daß der Krieg die russische Gefahr für die Monarchie endgültig abgewendet hat und das Bestreben der Monarchie nun darauf gerichtet sein müsse, auch Serbien und Rumänien für die Zukunft unschädlich zu machen. Bulgarien, das für die Monarchie ein Schutzwall gegen die serbische Irredenta sein könnte, habe sich in diesem Kriege als ein zuverlässiger und wertvoller Bundesgenosse erwiesen und habe daher ein Recht darauf, daß seine Ansprüche von Österreich-Ungarn voll und ganz anerkannt und unterstützt würden. Die zukünftige Balkanpolitik der Monarchie müsse demnach von dem Grundsatz der Unterstützung Bulgariens ausgehen, aber Bulgarien müsse nicht nur gestärkt, sondern auch bündnisfähig aus dem Weltkrieg hervorgehen. Zur Stelgerung der Bündnisfähigkeit Bulgariens könnte aber die Einverleibung Bessarabiens in Rumänien nicht viel beitragen, denn diese würde nicht nur die in Bessarabien lebenden 200 000 Bulgaren an Rumänien ausliefern, sondern auch tatsächlich eine Stärkung Rumäniens bedeuten. Aber abgesehen von den bulgarischen Stimmungen, sei auch die Monarchie, speziell aber Ungarn, ganz unmittelbar an der bessarabischen Frage interessiert. Es müsse von dem Standpunkt seiner Sicherheit aus verlangen, daß Rumänien erst Proben seiner Zuverlässigkeit gebe, bevor es einen Teil Bessarabiens erhalten könne, auf den nicht anderen ein begründeteres Recht zustehe.

auf ihre Kappe zu nehmen. Ein Festhalten des erstrittenen Ortes Seicheprey, der völlig im Grunde liegt und zur Verteidigung durchaus ungeeignet ist, war von der deutschen Führung nie geplant. — Sie kommen eben alle dran! Jüngst kaufte ein Streich auf die Portugiesen herab, jetzt haben die Amerikaner erfahren müssen, daß der Krieg mit uns kein Sportspiel ist.

#### Von den Kämpfen in Flandern.

Berlin, 21. April. (R.B.) An der Iperfront liegen die Kanalarübergänge und die Amarschstraßen des englisch-belgischen Herres unter deutschem Feuer; Langwobkanonen beschießen die Bahnhöfe von Ipern und Boveringhe. In der Nacht zum 20. April stießen deutsche Patrouillen mehrfach erfolgreich über den Steenbach vor. Eine von diesen wurde aber von starken feindlichen Kräften umgangen und umzingelt; es gelang ihr jedoch, sich im Nahkampf durchzuschlagen und ohne Einbuße von Gefangenen die deutschen Linien zu erreichen. Dagegen wurde eine englische Erkundungsabteilung zurückgeschlagen. Die Deutschen stießen nach und besetzten Wiefengut, worauf auch die südlich anschließenden Kompanien ihre Linien vorstießen. In der schamlosen Oede des flandrischen Trichterfeldes liegen sich die Gegner in alten deutschen und englischen Blockhäusern und Betonunterständen aus der Flammenschlacht gegenüber. Der Kampf wird mit Stoßtrupps um jeden einzelnen Unterstand geführt. Dank dem sicheren Feuer der deutschen Geschütze und Minenwerfer werden diese kleinen Unternehmungen schnell und meist verlustlos durchgeführt. Das rasche Nachziehen der deutschen Artillerie in das Trichterfeld ist auch hier wieder muntergültig. In zweistündiger schwerster Arbeit wurden die ersten Stoßbatterien durch das Schammfeld vorgebracht. Nach Überwindung der vorbereiteten Trichterzone erleichterten die infolge des häufigen englischen Rückzuges erhalten gebliebenen Bohlenstraßen und Pfahlbauwege den weiteren Vormarsch wesentlich. Ebenso wurde die Verpflegung für die ersten Tage durch das Auffinden reicher englischer Lebensmittel erleichtert.

#### Mißlungene französische Täuschungsversuche.

Berlin, 22. April. (R.B.) Der französische Nachrichtenendienst vom 20. 4. versucht wieder einmal, durch einen Hinweis auf die ungeheuren deutschen Verluste die niedergedrückte Stimmung des Landes über die neueste englische Niederlage am der Vos zu heben, zumal auch diesmal wieder französische Divisionen dort schwer bluten mußten. Ungeachtet dieser führen die Franzosen aber hierbei die angeblich vernichteten Divisionen und Regimenter mit Nummern auf. Dadurch ist es möglich, fest-

# Die Tagesberichte.

## Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 23. April. (W. B. Amtlich)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Schachfronten blieb die Gefechtsstärke auf zeitweilig aufsteigenden Artilleriekämpfen und örtliche Infanterieunternehmungen beschränkt. Die englische Infanterie war namentlich zwischen Lens und Albert sehr tätig. Erkundungsabteilungen, die an zahlreichen Punkten gegen unsere Linien vorrückten, wurden aber all zurückgeschlagen. Bergschlucht versuchte der Feind, das am 21. April am Walde von Abelux verlassene Gelände wieder zu nehmen und beiderseits der Straße Bazincourt-Abelux die Bahn nördlich von Albert zu gewinnen. In mehrfachen verlustreichen Ansturm löste er Gefangene ein.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

An den beiden letzten Tagen wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Duller erlang seinen 22. Leutnant Renthoff seinen 25. Luftsieg.

### Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida- und Prespa-See, sowie nördlich von Konastir Artillerie- und Minenkämpfe. Deutsche Abteilungen stießen westlich von Markovo in französische Stellungen vor. Bulgarische Truppen wehrten südlich des Doiran-Sees englische Teilangriffe ab. Einige Franzosen und Engländer wurden gefangen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 20. April. (W. B.) Amtlicher Tagesbericht. Palästinafront: Unter dem Schutze starken Artilleriefeuers machten mehrere englische Kavalleriebrigaden, denen auch Infanterie folgte, einen Vorstoß auf das östliche Jordanufer. Im Gegenstoß wurde der Feind zurückgeworfen. Unsere Artillerie brachte ihm schwere Verluste bei — Kaukasusfront: Unsere Bewegungen schreiten planmäßig vorwärts. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

## Der Luftkrieg.

Amsterdam, 21. April. (W. B.) Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ erzählt, fand gestern über Carzand ein Luftgefecht zwischen vier Flugzeugen unbekannter Nationalität statt. Nachdem von niederländischer Seite das Feuer auf sie eröffnet worden war, verschwanden sie in westlicher Richtung. Vermutlich ist eine der Flugmaschinen ins Meer abgestürzt.

deren Einnahme nicht nur die Verbindung mit Frankreich abschneiden, sondern auch U-Boote und Flugzeugbasen gewahren, und Chatham, Gosport, Brighton, ja Sevastopol unter das Feuer der deutschen Fernkanonen bringen würde. Der letzte Schuß bleibe die Flotte, die England immer noch gestellt habe. Zu den Pressestimmen kommen öffentliche Kundgebungen wie die Lord Newtons, der in Knusford erklärte, die Lage sei so ernst, daß Worte sie nicht beschreiben könnten, und vor allem Asquiths im Unterhaus, der entgegen seiner vorhergehenden Rede für die Wehrvorlage stimmte, weil die Lage inzwischen so bedenklich geworden sei, daß die Regierung unter allen Umständen gehalten werden müsse.

## Die Ziele der Deutschen.

Kopenhagen, 22. April. (Z. U.) Die Pläne Hindenburgs bereiten anscheinend der Entente arge Kopfschmerzen. Im Journal des Debats schreibt Ribou: Als Ziel der deutschen Offensive stehen ihr nur drei Möglichkeiten offen: Entweder sammeln die Deutschen alle Kräfte, um die Ipernfront zu durchbrechen und die Niederlage von 1914 zu rächen, und die Folgen eines deutschen Sieges dort wären in der Tat sehr ernst, oder sie setzen die Kämpfe an der Oise und vor Ipern fort und gestalten die Schlacht zur Ausreibung und Vernichtungsschlacht oder die dritte Möglichkeit: Ein deutscher Angriff findet auf einem neuen Frontabschnitt statt, den man hier nicht im einzelnen bestimmen kann.

Genf, 22. April. Der Pariser „Temps“ meldet die Evakuierung von St. Omer und St. Pol. Der „Matin“ meldet: Belfort und Epinal werden von der schweren Artillerie des Feindes beschossen.

## Zum Ergebnis der 8. Kriegsanleihe

drahtete der Reichskanzler: „Das deutsche Volk hat sich durch diese alle bisherigen Kriegsanleihen weit überragende Hergabe von Geldmitteln dem im Feinde siegreich kämpfenden Heere würdig an die Seite gestellt. Beide zeigen der Welt, wie sehr sich unsere Feinde getäuscht haben, als sie glaubten, unser Friedensangebot als Zeichen unserer Schwäche auslegen zu können. — Generalfeldmarschall Hindenburg drahtete: „Dieser Sieg der Heimat bietet der Welt einen deutlichen Beweis von Deutschlands Kraft und Siegeszuversicht.“

## Der Papst und der Friede.

München, 20. April. Die „Münch. R. N.“ erfahren aus sicherer Quelle, daß der Papst mit dem Scheitern seiner bisherigen Friedensschritte seine Bemühungen, die im Kampfe stehenden Mächte an den Verhandlungstisch zu bringen, nicht als endgültig erledigt betrachtet. Er halte sich bereit, sich zu einem Zeitpunkt, der die Ergebnisse der neuen Kämpfe im Westen klarer umrissen hervorbringt und einen neuen Abschnitt im Kriege erkennen läßt, mit einem neuerlichen Friedenswort an die Öffentlichkeit zu wenden.

## Der Herzog von Anhalt †.

Dessau, 21. April. (W. B.) Herzog Friedrich II. von Anhalt ist auf Schloß Ballenstedt heute Abend kurz vor 7 Uhr verschieden. Der Herzog, der im Jahre 1901 seinem Vater in der Regierung folgte, hat ein Alter von 61 Jahren erreicht. Er war kinderlos mit der Prinzessin Marie von Baden verheiratet. Zur Regierung gelangt jetzt der Bruder des Herzogs, Prinz Eduard, der im Alter von 57 Jahren steht.

## Deutsch-holländische Verhandlungen.

Berlin, 22. April. Zur Erneuerung des am 31. März abgelaufenen Wirtschaftsvertrages finden zur Zeit zwischen Deutschland und Holland Verhandlungen statt auf der Grundlage, daß deutschseits Kohlen und

Holz, holländischeits Nahrungsmittel, Butter und Milch sowie Gemüße und Futtermittel geliefert werden sollen. Ferner finden zwischen der deutschen und holländischen Kommission zurzeit Verhandlungen zur Herbeiführung einer Vereinbarung betr. den Austausch von in Holland liegendem holländischen Schiffsraum gegen Schiffe, die in der Macht der Entente sich befinden und zur Fahrt mit Getreide nach Holland bestimmt sind. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird voraussichtlich in wenigen Tagen der holländischen Regierung übermitteln werden.

## Die Kurden in Holland.

Haag, 21. April. (W. B.) Die „Montpost“ erzählt: Der Oberbefehlshaber der Armee hat angeordnet, daß die Truppen, die der Polizei militärischen Beistand leisten, in Zukunft nicht mehr in die Puffschützen dürfen. (In dieser kurzen Nachricht spiegelt sich der hohe Grad der in Holland herrschenden Erregung wegen des Lebensmittelmangels und der unerquicklichen politischen Lage.)

## Das Regiment der Königin in Rumänien.

Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus dem Haag: Bei einer Unterredung, die der Budapest Korrespondent der „Amsterdamer Zeitung „Lid“ mit einem rumänischen Diplomaten hatte, der vor dem Krieg in London war und während des Krieges im rumänischen Auswärtigen Amt eine maßgebende Rolle spielte, sagte dieser Staatsmann: Seit dem Tode König Karls lag die rumänische Politik vollständig in den Händen der Königin. Der König spielte eine jämmerliche Rolle. Bratianu und Take Jonescu taten nur, was die Königin dekretierte. Die Niederlagen und Enttäuschungen haben die Königin zwar tief getroffen, aber es war es, die vor dem Sturz Kerenskis schon Versöhnung mit den Zentralmächten wünschte und den Weg zum Frieden bahnte. Ihre einzige Friedensbedingung war, daß der Thron für die Dynastie des Königs Ferdinand gesichert bleiben müsse.

Bukarest, 21. April. (W. B.) In der Moldau hat sich unter der Bezeichnung „Liga Carintiloe“ (Bund der Eltern) eine Vereinigung gebildet, die mit äußerstem Nachdruck die Bestrafung jener Männer fordert, die Rumänien in den Krieg gedrängt haben. Der neue Bund gibt in einem Aufruf in lebensschmerzhaften Worten der Erbitterung breiter Schichten des Volkes Ausdruck gegen die Politik, die das Land ins Unglück stürzte.

## Steuer-Erhöhungen in England.

Amsterdam, 22. April. (W. B.) Wie ein hiesiges Blatt aus London vom 21. April erzählt, wird Bonar Law heute das Budget einbringen. Man erwartet Steuererhöhungen für große Einkommen, Erbschafts-, Bier-, Tabak- und Zuckerversteuerung, vielleicht auch eine neue Steuer auf Luxuswaren, unter die auch teure Kleider gerahmt werden sollen. Es sind etwa 100 Millionen Pfund Steuererläufe erforderlich.

## Die irische Bewegung gegen die Wehrpflicht.

London, 21. April. (W. B.) Neutermeldung. Die Polizei entfernte gestern alle Waffen und Munition aus den Wägenmacherzügen in Dublin. Wie gemeldet wird, ist eine ähnliche Maßregel in ganz Irland durchgeführt worden. (Das Kluge Abblau baut vor; ob die Waffen wohl so gutwillig und glatt abgeteilt werden?)

London, 21. April. (W. B.) „Daily Chronicle“ erzählt aus Cork: Die Militärbehörden übernahmen die hauptsächlichsten Eisenbahnen, Postämter und Telephonbureaus in Irland.

London, 21. April. (W. B.) Neutermeldung. Der irische nationalistische Abgeordnete Deakin hat in Belfast vor einer Menge von mehreren tausend Personen gesprochen. Er forderte die Iren dringend auf, in jeder Weise dem Wehrpflichtgesetz die Anerkennung zu verweigern.

London, 21. April. (W. B.) Neutermeldung. In ganz Irland predigte gestern die Geistlichkeit gegen die Wehrpflicht. Viele Priester nahmen nach dem Gottesdienst großen Volksmengen den Eid ab, gegen die Wehrpflicht Widerstand zu leisten.

## Wißbrand des Roten Kreuzes.

Berlin, 22. April. (W. B.) Aus den Papieren eines abgeschossenen amerikanischen Fliegers geht nach einem begleitenden Akte hervor, daß mehrere von ihnen als eingeschriebene Mitglieder der „American Ambulance for Service in France“ im Interesse der eigenen Sicherheit die Wehrpflicht auf Hospitalsschiffen ausführten.

## Aus dem fernsten Osten.

Amsterdam, 22. April. (W. B.) Die „Times“ melden aus Tokio: Die Japaner beginnen in verschiedenen Küstenkolonien des Amurgebietes unter dem Druck der Bolschewiki zu fliehen.

London, 22. April. (W. B.) Neutermeldung. „Daily Mail“ meldet aus Tientsin vom 16. April: Nach Meldungen chinesischer Zeitungen wurde ein wichtiger Geheimvertrag zwischen China und Japan abgeschlossen.

## Kleine Mitteilungen.

Bern, 22. April. (W. B.) Laut „Recht Parisien“ beabsichtigt der Lebensmittelkommissar Boret ausgeführt der großen Fleischknappheit die Wiedereinführung fleischer Tage. Voraussichtlich wird monatlich eine fleischlose Woche eingelegt; an weiteren fünf Tagen soll nur Pflanzlich gegessen werden. — Auch die Lebensmittelversorgung in Italien wird jede Woche knapper und steht im Mittelpunkt allgemeiner Besorgnis.

Lugano, 22. April. (Z. U.) Der Unterstaatssekretär des italienischen Marineamtes erklärte in der Kammer, daß die Regierung alle Maßnahmen ergreifen werde, um die in dem König. Marineministerium „Ciano“ vorgefallenen Kundgebungen gegen den Krieg energisch zu bestrafen und zu unterdrücken.

Washington, 21. April. (W. B.) Neutermeldung. Das Repräsentantenhaus hat einstimmig das Marinegesetz angenommen, das der Flotte 1312 Millionen Dollars für Kriegszwecke zur Verfügung stellt.

Konstantinopel, 22. April. Der Bosporus soll überbrückt werden; die Brücke würde 42 Meter hoch und 2 Kilometer lang sein. Die Pläne befinden sich in Vorbereitung und Bohrarbeiten am Meeressgrund sollen beginnen.

## Cagesnachrichten.

Darmstadt, 22. April. Ein ernstes Sissonbild entrollte eine Verhandlung, die dieser Tage unter Aus-

zustellen, daß entweder bei diesen Regimentern die Toten wieder lebendig werden oder daß die Franzosen absichtlich derart falsche Nachrichten verbreiten. Bei keinem der genannten Truppenteile kann von einer teilweisen oder gänzlichen Vernichtung die Rede sein. Die Kompanien weisen keine Verluste auf, die über das gewöhnliche Maß hinausgehen und stehen sämtlich noch im Kampf. Kein deutsches Regiment mußte infolge von Verlusten aus dem Kampf gezogen werden. Hätten die Franzosen aber mit ihrer Behauptung recht, so wäre das lediglich ein Schwächegeheimnis der englisch-französischen Heere, die nicht einmal mit den angeblich so desarmierten Germanen fertig werden.

## Scheinheilige Entrüstung!

(W. B.) Im Juntspruch aus Lyon vom 20. April, 9 Uhr vormittags, wird die Beschießung der Stadt Reims als eine deutsche Barbarei bezeichnet. Es muß festgelegt werden, daß die Beschießung von Reims lediglich als eine Vergeltung für die französische Beschießung ihrer eigenen Stadt Laon befohlen wurde. Frankreichs Bemühen, vor der Welt die selbstverschuldete Beschießung von Reims als eine deutsche Barbarei hinzustellen, ist zwar verständlich, aber vergeblich zu einer Zeit, wo die französischen Batterien im Verein mit den britischen eine französische Stadt nach der andern in Trümmer legen und dadurch ihre eigenen Bombenteufel dem Tod und Verderben aussetzen. Es braucht bloß an Laon, Mondidier, Bapaume, St. Quentin und Reims sowie diese andere Städte erinnert werden, die mit ihren historischen Kunstdenkmälern in Ruinen verwandelt worden sind. Zudem haben gerade in Reims die Franzosen sich nicht geschämt, die Kathedrale zu militärischen Zwecken zu benutzen, indem sie auf dem Turm eine Signalfestation einrichteten.

## Es dämmert!

Berlin, 22. April. (W. B.) Die Bevölkerung von Lille hatte sich vor allen anderen französischen Städten während der letzten drei Jahre besonders deutschfeindlich gezeigt. Jetzt scheint mit einem Male eine Sinnesänderung eingetreten zu sein. Seit dem Beginn der siegreichen deutschen Offensive hat man in Lille begonnen, vom Frieden zu reden. Überall hört man die Möglichkeit der Beendigung des Krieges erörtern und diesbezügliche Wünsche äußern. Die Hoffnung auf einen Sieg über Deutschland ist ausgegeben worden. Besonders Bestimmung herrscht darüber, daß Frankreich sich für England verbünden muß und dadurch dem Ruin entgegengelt.

## Begrabene englische Hoffnungen!

Berlin, 22. April. (W. B.) Als die Engländer am Ende der Flandernschlacht 1917 mit einer letzten äußersten Anstrengung Bessendaele nehmen konnten, hatten sie den stützenden Hand des westlichen Höhenlandes erreicht, durch das sie sich blutige Monate hindurch vorgearbeitet hatten. Schon blühten sie von der hochgelegenen Ortschaft, die heute nunmehr ein rötlicher Trümmerhaufen ist, in die Ebene hinunter und sahen vor sich die Türme und Giebel von Roulers. Nur ein einziger Höhenzug bei Mordebe war noch in deutscher Hand. England hoffte, das Aufmarschgelände für 1918 gewonnen zu haben, das den letzten siegreichen Stoß bringen, die Ipernfront aufzurollen, die U-Boote-Basis der Deutschen entreißen und Belgien befreien sollte. Monatslang hat das gesamte englische Heer sich durch den ständischen Blutkampf vorwärts gedrückt. Nun haben die Briten in wenigen Stunden den blutgetränkten Boden mit den historisch gewordenen Namen von Passchendaele, Poelcapelle, Sonnenbeke und Langemarck wieder aufgeben müssen. Am Nachmittag des 15. April bemerkten die deutschen Vorposten in ihren Schlammtrümmern die Vorbereitungen des englischen Abzuges. Sofort drängte die ganze Linie automatisch und instinktiv nach. Auf Laten-Rosten, die über eingerammte Wälle gelegt wurden, folgten sie dem Feinde durch die Schlammwüsten und besetzten die breiten von den Engländern angelegten Bohlenstraßen zum Nachziehen der deutschen Batterien. Nirgends hatte der Engländer Zeit gehabt, das zu zerstören, was er in langwierigster, mühseligster Arbeit im deutschen Feuer feinerzelt geschaffen hatte. Alle diese Einrichtungen kommen jetzt dem deutschen Vormarsch durch das Sumpfgebiet zugute. Jetzt liegen die Engländer zusammen mit den Belgiern, die sie mangels eigener Kräfte zu Hilfe rufen mußten, hinter dem Steendach. Das westliche Ufer ist zu hartnäckiger Verteidigung eingerichtet. Um jeden Preis wollen die Briten den Bräckenkopf von Ipern halten. Von dem Rest dieser traurigen Stadtrümmer hängt der letzte Rest englischer Prestige ab. Die Engländer, die hier in deutsche Hand fielen, sind in anderer Gemütsverfassung wie jene Gefangene von St. Quentin, Bapaume und Amiens. Mit dem Verlust des heiligmäßigsten Geländes, in dem sie die Blüte des englischen Heeres hingewieft sahen, ist der Glaube an den englischen Sieg verloren. Was gefangen aus dem Iperngebiet zurückkommt, läßt tief den Kopf hängen. Hier hilft kein Befehl, keine noch so überzeugende Darstellung des Vorgezogenen, man sei freiwillig zurückgegangen; (Reuter erklärt nämlich den deutschen strategischen Geländegewinn zum größten Teil als eine Folge des Rückzuges der Engländer); jeder einzelne Mann fühlt, was es bedeutet, den blutigen Gewinn der Flandernschlachten wieder verloren zu haben. Hundertfach schillern als Gallipoli ist die Preisgabe des Iperngebietes, wo vor allem die Australier ihr bestes Blut lassen mußten. Denn hier liegen neben den Waffengäubern der Australier, Neuseeländer, Kanadier, Iren und Schotten die Massenfriedhöfe der besten Mannen Englands.

## Das verbrecherische Ferngeschütz.

Die englischen Zeitungen bringen eine bildliche Darstellung, die ein von Calais über die mit 21 miles (34 Kilometer) bezeichnete Meerenge nach Dover hinüber schießendes Geschütz zeigt, und darunter einen Aufruf des Ausschusses für Kriegsanleihebescheine mit dem Aufschrei: „Die russische Verschlagenheit des niederträchtigsten Feindes, den die Welt je gesehen, kennt keine Schranken, wo es gilt, unser Land auf die Knie zu zwingen. Kein Verbrechen ist ihr zu scheußlich, keine Waffe zu schrecklich. Dies ist die Entscheidungsschlacht in unserer Geschichte usw.“ — Die Zeichnung hätte noch verstärkt werden können, wenn statt Dover London eingesetzt worden wäre. Verbrecherisch aber ist nicht das deutsche Ferngeschütz, denn das Völkerrecht begrenzt die Schußweite nicht; wohl aber verbietet es ausdrücklich Sprenggeschosse als Gewehrladung — und diese sind mit der englischen Kriegsgewehr in vollen Mäßen von Dumdumgeschossen zu Millionen in unsere Hand gefallen. Wo sitzen also die Verbrecher? Westlich vom Kermekanal!

Bern, 21. April. Die englische Presse hallt wider von Angstrufen vor dem drohenden Anzücken der Deutschen, deren Kanonen bald die weißen Strandklippen Englands erreichen würden. Die „Daily Mail“ sagt, nur die alleräußersten Anstrengungen könnten die Kanaltürme retten.



## Bekanntmachung.

Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 7./26. März 1918 betr. die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der öffentlichen Entwässerungsanlagen der Stadt Dillenburg für das Rechnungsjahr 1918 haben unter dem 14. April 1918 die Genehmigung des Bezirksausschusses zu Wiesbaden gefunden.

Die Gebühren kommen demnächst auf dem Steuerzettel zur Anforderung.

Gegen die Veranlagung steht den betr. Grund-Eigentümern das Rechtsmittel des Einspruchs zu, das innerhalb vier Wochen, vom Tage der Zustellung des Steuerzettels an gerechnet, bei uns anzubringen ist.

Bereitigte können die Gebührenliste bis 10. u. 11. d. Mts. bei uns einsehen.

Dillenburg, den 22. April 1918.  
Der Magistrat: Rosenow.

## K.A.-Seifenpulver.

Die Kolonialwarengeschäfte und Wäschereien werden gebeten, die Kartenabschnitte und sonstigen Ausweise, welche zum Bezug von K. A. Seifenpulver berechtigen, zu sammeln und diese der zuständigen Behörde (Bürgermeisteramt) abzuliefern. Diese stellt jedesmal eine gestempelte Bescheinigung darüber aus, wieviel Marken abgeliefert worden sind. Nach dieser Bescheinigung, welche mir bis spätestens zum 10. jeden Monats einzusenden ist, erfolgt prompte Zuteilung.

**Franz Heinrich,**

Kolonialwaren-Großhandlung,  
Dillenburg. Telefon 44.

### Strassburger Lose

Nr. 5.50 9339 Geleusow.  
Ziehung vom 8.—11. Mai  
Hauptgewinn **75000 30000**  
**20000 M. bares Geld.**  
Porto 15 A jede Liste 20 A.  
versendet **Witz-Kollektio**  
**Hoh. Dooske, Kreuznach**

### Schlosser

(656)  
**Gebr. Rheinbach,**  
Waldenau-Str.

Kirchliche Nachrichten.  
Dillenburg.  
Donnerstag Abend 9 Uhr:  
Kriegsanacht in der Rheinbach-  
Schule. Hr. Conrad.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. April,  
Verlauf von Eier auf Ab-  
schnitt 2 der Eierarten, auf  
den Kopf 1 Ei.

Von 8—9 Uhr vormitt.  
Aussgabe der noch nachträgl.  
bestellten Saateisen und  
Saatereste in der Sch.-  
straße. Es ist dieses die  
letzte Aussgabe, Nachzügler  
können dann nicht mehr be-  
rücksichtigt werden.

Donnerstag, den 25. Apr.,  
Verlauf von Saatkartoffeln  
am neuen Güterbahnhof  
(Voger von A. Wächter),  
gegen Barzahlung von 8—  
11 Uhr vormittags.

Dillenburg, 23. April 1918.  
Der Magistrat.

## Krieger-Verein Dillenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Carl Fischer** tritt der Verein morgen nachmittag 1/4 Uhr am Vereinslokal an. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Von Belleidsbesuchen bitten wir  
freundlicht absehen zu wollen.

Dillenburg, den 20. April 1918.

**Familie Carl Fischer.**



Am 28. März starb den Heldentod  
fürs Vaterland unser lieber Kamerad

## Musketier Paul Reeh,

9. Komp. in einem Inf.-Regt.

Wir werden dem so früh von uns Verstorbenen  
jezt ein ehrendes Andenken bewahren.

Ranzendach und im Felde, 23. April 1918.

Seine Kameraden:

Reinh. Hartmann  
Carl Reeh  
Rik. Grub  
Rob. Thomas  
Rik. Gail  
Wili. Dorch  
Oskar Kachelger.

## Queckenwurzeln!

Die Sammelstelle befindet sich am Vindenberg, städtische  
Scheune. Annahme erfolgt Mittwochs und Sonnabends  
nachmittags von 1 bis 2 Uhr.

Dillenburg, 22. April 1918.

Der Magistrat.

## Freiwillige Feuerwehr Dillenburg

Zur Beerdigung unseres alten lieben Kameraden, **Kameraden**  
danten u. Mitgliebers der freiwilligen Feuerwehr, **Carl Fischer** tritt die Wehr Mittwoch nachmittags  
Uhr im Vereinslokal an. Zahlreiches und pünktliches  
Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand der Wehr.

J. S.: Richter, Kommandant.



## Statt Karten!

Am 12. April starb im Kriegslazarett an einer schweren Verwundung, die  
er am 25. März an der Spitze seiner Kompanie bei einer Erstürmung erhalten  
hatte, den Heldentod für sein Vaterland mein innigstgeliebter hoffnungsvoller Sohn,  
unser guter treuer Bruder, Schwager, Opa, Neffe und Vetter, der

Leutnant und Kompanieführer im Inf.-Reg. Nr. 53

## Hans Schramm,

Inh. des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

einen Tag vor seinem 21. Geburtstage.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

- Anna Schramm geb. Reh.
- Elisabeth Plitt geb. Schramm.
- Erich Schramm.
- Johanna Müller-Kögler geb. Schramm.
- Gertrud Schramm.
- Walter Schramm, Leutnant d. Res., z. Zt. im Felde.
- Amtsgerichtsrat Plitt, Leutnant d. L., z. Zt. im Felde.
- Hertha Luise Schramm geb. Sommermeyer.
- Erwin Müller-Kögler, Tierzuchtinspektor der Landwirt-  
schaftskammer f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden.

Haiger, Butzbach, Limburg und Mazedonien, den 22. April 1918.

Die Ueberführung wird später noch bekannt gegeben.



## Nachruf.

Es starb den Heldentod für Kaiser und Reich unser Jungmann

## Hans Schramm,

Leutnant u. Komp.-Führer im Inf.-Regt. Nr. 53, Inhaber d. E. K. II.

Nach Beendigung seiner Schulzeit eilte er, getragen von jugendlicher  
Begeisterung, freiwillig zu den Fahnen und hat als tapferer Soldat u. schneller  
Offizier in den schwersten Abwehrschlachten im Westen unter ehrenvoller Aner-  
kennung seiner Vorgesetzten gekämpft.

Beim neuen Vormarsch eilte ihn an der Spitze seiner Kompanie beim  
siegreichen Vorgehen die feindliche Kugel, die einer aussichtsreichen Laufbahn ein-  
zu irades Ziel gesetzt hat.

Ein treuer Kamerad, ein lieber Freund, der durch sein liebevolles u.  
aufrehtes Wesen nur Sonnenschein um sich verbreitete, ist mit ihm aus unserer  
Mitte geschieden. Er wird unserer Jungmannschaft ein edles Vorbild bleiben!  
Wir alle aber werden ihm ein getreues Andenken bewahren.

Jungdeutschland-Bund. Ortsgruppe Haiger.

Haiger, den 22. April 1918.